



■ FREMDSPRACHENKOMPETENZ

Speak your customer's language

Welche Rolle spielen Fremdsprachenkompetenzen in deutschen Unternehmen? Und wie setzen Studierende und Berufseinsteiger ihr sprachliches Know-how optimal ein? | *Janna Degener*

Gülcan Urul betreibt ihr eigenes Optikerfachgeschäft im Dortmunder Norden. Weil hier viele Menschen aus Zuwandererfamilien leben, die ihr als große Kundengruppe sehr wichtig sind, legt Gülcan Urul viel Wert darauf, dass ihre Mitarbeiter Fremdsprachen beherrschen und interkulturelle Kompetenzen vorweisen können. Auf der Webseite ihres Optikerfachgeschäfts wirbt sie damit, dass ihre Kunden sich nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Türkisch, Polnisch, Russisch, Bosnisch,

Kroatisch, Serbisch, Spanisch, Englisch und Französisch beraten lassen können.

Kunden sprechen nicht nur Deutsch

Gülcan Urul ist nicht die einzige Unternehmerin, die ihre Geschäftsstrategie durch eine Vielsprachenpolitik gezielt auf Menschen aus Zuwandererfamilien ausrichtet. Fast eineinhalbtausend Unternehmen und Institutionen beteiligen sich beispielsweise an der Unternehmensini-

tiative „Charta der Vielfalt“, die Diversity Management in der deutschen Wirtschaft verankern möchte. Mit dem Unterzeichnen der Charta versichern die Unternehmen, dass sie in ihrem Unternehmen ein Arbeitsklima schaffen, das frei von Vorurteilen ist und allen MitarbeiterInnen unabhängig von Alter und Geschlecht, Nationalität und Weltanschauung, sexueller Orientierung und Identität wertschätzen und einbeziehen wollen. Darunter sind auch zahlreiche Unternehmen, die ihren Fokus auf Mehrsprachigkeit legen: Von der interkulturellen Steuerberatung über den kultursensiblen Pflegedienst bis hin zu großen Automobilkonzernen wie Volkswagen oder Daimler oder auch Krankenhäuser und Polizeistationen. Sie alle wollen die Interkulturalität und Mehrsprachigkeit stärken und so die Kreativität und Innovationsfähigkeit der Angestellten steigern, Zuwanderern neue Arbeitsmarktperspektiven eröffnen und ihren eigenen Geschäftserfolg zu steigern. Laut einer Publikation der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration aus dem Jahr 2008 kommen nämlich deutschlandweit etwa 15 Millionen Menschen aus Zuwandererfamilien. Davon haben allein die 2,5 Millionen Menschen mit türkischem Hintergrund eine Kaufkraft von etwa 17 Milliarden Euro, was der Kaufkraft des gesamten Saarlandes entspricht.

Doch nicht nur die sprachliche Vielfalt innerhalb Deutschlands, sondern auch grenzübergreifende Kontakte sind für viele Unternehmen ein Grund, die Fremdsprachenkompetenz ihrer Mitarbeiter im Auge zu haben. „Deutschland ist eine Exportnation. Deshalb brauchen wir in unseren Unternehmen Führungs- und Fachkräfte, die mit Kunden aus aller Welt kommunizieren und verhandeln können“, sagt Barbara Fabian, die das Referat „EU-Bildungspolitik“ des Deutschen Industrie- und Handelskammertages leitet. Dafür müssten die Mitarbeiter nicht nur Fremdsprachen beherrschen, sondern auch wissen, „dass Kunden in China, Indien, aber auch Frankreich manchmal ein

bisschen anders ticken“. Doch hier haben die deutschen Unternehmen noch Nachholbedarf: „Gerade die größeren mittelständigen und die großen Unternehmen in Deutschland, die mehrere tausend Mitarbeiter beschäftigen, legen viel Wert auf die Fremdsprachenkompetenz der Mitarbeiter. Aber was die Investitionen in die Weiterbildung angeht, liegen deutsche Unternehmen im Vergleich zu denen in den Nachbarländern eher im mittleren bis unteren Bereich“, meint Timothy Phillips, der entsprechende Weiterbildungsmaßnahmen für Unternehmen anbietet und sich als Geschäftsführer der SKYLIGHT GmbH in Köln darauf spezialisiert hat, Unternehmen zu internationaler Geschäftskommunikation und Fremdsprachen zu beraten.

Sprachpolitik deutscher Unternehmen

Diese Einschätzung teilt auch Prof. Dr. Britta Hufeisen, Professorin für Mehrsprachigkeitsforschung und Deutsch als Fremdsprache an der Technischen Universität Darmstadt: „Unsere Unternehmen reagieren unterschiedlich darauf, dass Wirtschaftsbeziehungen in der globalisierten Welt über die Grenzen hinweg existieren. Einige – durchaus auch größere Unternehmen – sagen zum Beispiel ganz klar: ‚Bei uns läuft alles auf Englisch, und das ist prima‘. Andere wenden als Geschäftssprache Englisch an, sprechen aber Deutsch, wenn bei Kommunikationsrunden nur deutsche Mitarbeiter anwesend sind. Und manche erkennen sogar, dass weitere Fremdsprachen wichtig sind, wenn man beispielsweise Kundengruppen in Nachbarländern wie Tschechien oder Polen ansprechen möchte.“ Auch mit der Tatsache, dass bestimmte Fremdsprachenkenntnisse gebraucht werden, gehen die Unternehmen laut Hufeisen unterschiedlich um: „Es gibt Unternehmen, die selbst Geld in die Hand nehmen, um ihre Mitarbeiter zum Beispiel zu Intensivkursen zu schicken und ihnen im Anschluss ein zweijähriges Sprachen-

Coaching anbieten. Andere schieben das gerne in den Privatbereich der Mitarbeiter. Bei kleinen und mittelständigen Unternehmen liegt das manchmal auch daran, dass sie sich die teuren Weiterbildungen für ihre Mitarbeiter nicht leisten können.“

Englisch allein ist nicht international

Hufeisen betont, dass Unternehmen weder die Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen und interkulturellen Kompetenzen noch die Bedeutung von Erstsprachen in einer globalisierten Welt unterschätzen sollten: „Es ist nachgewiesen worden, dass viele sich bei der Verwendung von Englisch als Lingua Franca innerhalb ihres eigenen kulturellen Rahmens bewegen und deshalb nicht – wie vermutet – die gleiche Sprache wie das Gegenüber sprechen. In Deutschland ist es beispielsweise üblich, auch einmal deutlich ‚nein‘ zu sagen, in anderen Kulturkreisen meint man auch ‚nein‘, wenn man beispielsweise sagt: ‚I’ll call you back. I have to think about it‘. Das kann zu Missverständnissen führen, wenn man nicht die nötige interkulturelle Sensibilität mitbringt, die eigentlich Teil des Fremdsprachenerwerbs sein sollte.“

Laut Hufeisen gehen einige Wissenschaftler davon aus, dass achtzig Prozent aller Verträge an sprachlich-kulturellen Problemen scheitern und nicht etwa daran, dass die Preise zu hoch sind, die Lieferungen zu lange dauern oder die Qualität nicht stimmt. Dazu kommt, dass Nicht-Muttersprachler mit sehr guten Fremdsprachenkenntnissen sich selbst in einer Fremdsprache in der Regel nicht so gut ausdrücken können wie Muttersprachler: „Es konnte gezeigt werden, dass Ausschreibungen für EU-Förderungen signifikant häufiger genehmigt werden, wenn sie von englischen oder französischen Muttersprachlern geschrieben wurden“, erklärt Hufeisen. Sie fände es deshalb fatal, wenn man in Europa zukünftig der Einfachheit halber oder aus Kostengründen alles auf Englisch machen würde.

Dass diese Praxis bereits in einigen Unternehmen verbreitet ist, bestätigt Ulrike Bredendiek (geb. Beyler) in ihrem Buch „Traumberufe mit Fremdsprachen – Anforderungen für den Berufseinstieg“ (2008): „In vielen Bereichen der deutschen Wirtschaft hat Englisch als Unternehmenssprache Einzug gehalten. Dokumente werden direkt auf Englisch statt auf Deutsch erstellt und anschließend in andere Fremdsprachen wie Französisch, Russisch oder asiatische Sprachen übertragen. Eine Übersetzung ins Deutsche entfällt oft komplett. Der Trend könnte dahin gehen, dass Englisch quasi zur alleinigen Ausgangssprache in deutschen Unternehmen wird.“ Hufeisen sieht das kritisch: „Gerade viele Ingenieurbetriebe halten Zahlen, Zeichnungen und Maschinen für wichtiger als Sprachkompetenzen. Die Einsicht kommt aber meist spätestens dann, wenn ein Unternehmen in Schwierigkeiten gerät, weil etwa bei der Verhandlung in der gemeinsamen Lingua Franca Probleme auftreten.“

Vertragsspannen durch Missverständnisse

Studien bestätigen Hufeisens Einschätzung, dass internationale Verhandlungen sehr häufig an Missverständnissen scheitern. Im Rahmen der ELAN-Studie der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2006 wurden kleine und mittelständige Unternehmen (KMU) zur Auswirkung mangelnder Fremdsprachenkenntnisse in den Unternehmen auf die europäische Wirtschaft befragt. Dabei zeigte sich, dass viele Geschäfte in Europa aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse nicht zustande gekommen sind. 11 Prozent der knapp 2000 befragten Unternehmen gaben an, einen Auftrag aufgrund fehlender Fremdsprachenkenntnisse verloren zu haben. KMU, die Muttersprachler beschäftigen, Mitarbeiter mit Fremdsprachenkenntnissen oder professionelle Dolmetscher und Übersetzer einstellen und/oder eine Sprachenmanagementstrategie verfolgen, erzielen einen um 44,5 Prozent hö-

heren Exportumsatz als KMU, die auf diese Investitionen verzichten. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse gab die Generaldirektion Bildung und Kultur der Europäischen Kommission die PIMLICO-Studie in Auftrag, in deren Rahmen im Dezember 2010 vierzig europäische KMU befragt wurden. Dabei zeigte sich, dass Unternehmen ihren Umsatz „mit einer soliden Sprachenstrategie“ um 10 bis 25 Prozent steigern konnten. (Quelle: Bericht über Sprachenmanagementstrategien und bewährte Verfahren in europäischen KMU: das PIMLICO-Projekt, <http://ec.europa.eu/languages>)

Welche Sprachen braucht die Wirtschaft?

Experten sind sich weitestgehend darin einig, dass Englisch nach wie vor die wichtigste Fremdsprache ist und dass Englischkenntnisse bei BerufseinsteigerInnen häufig als selbstverständlich erachtet werden. Eine repräsentative Erwerbstätigenbefragung, die 2006 vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) durchgeführt wurde, zeigte: Bei 93 Prozent der Erwerbstätigen, die am Arbeitsplatz eine Fremdsprache brauchen, handelt es um Englisch. Bredendiek betont: „Ein Bewerber, der diese Voraussetzung nicht erfüllt, hat keine Chance eingestellt oder später befördert zu werden“. Und auch Juliane Walter, Mitorganisatorin der Bildungsmessen „EXPOLINGUA“ und „Languages & Business“, meint: „Englisch wird immer mehr zum Muss in der Berufswelt auf allen Arbeitsebenen. Führungskräfte werden neben Englisch eine weitere Fremdsprache benötigen.“

Als zunehmend wichtig werden auch asiatische Sprachen erachtet. In Bredendieks Buch heißt es dazu: „Deutsche Unternehmen engagieren sich verstärkt in Asien, der erfolgreichsten und aufstrebendsten Wirtschaftsregion der Welt. [...] Chinesisch ist die meistgesprochene Muttersprache der Welt und China einer der

größten Zukunftsmärkte für sprachmittlerische Berufe mit der Tätigkeit des Dolmetschens und/oder Übersetzens. [...]

Schließlich spielen – je nach Markt und Branche – auch andere Sprachen eine wichtige Rolle: Laut der BIBB-Studie wird von jedem dritten Erwerbstätigen, der Fremdsprachen benötigt, eine andere Sprache als Englisch genutzt, meist Französisch, seltener kommen auch Russisch, Türkisch, Spanisch, Polnisch sowie



Tee auf Türkisch

© Rainer Sturm / pixelio.de

andere Sprachen zum Zug. Diese Sprachen werden vor allem in akademisch geprägten Berufen, aber auch in Gesundheits- und Pflegeberufen, in sozialen Berufen sowie in Hotel- und Gaststättenberufen relativ häufig gebraucht. Juliane Walter betont: „In Osteuropa ist (neben Deutsch und Polnisch) vor allem Russisch gefragt, in weiten Gebieten Afrikas ist Französisch die Handelssprache und Ähnliches gilt für Spanisch in Lateinamerika.“

Welche Fremdsprachen außerdem wichtig für das Berufsleben sein könnten, zeigt ein Blick auf die internationalen Märkte. Bredendiek schreibt: „Viele europäische Unternehmen unterhalten Tochtergesellschaften im benachbarten europäischen Ausland, insbesondere Frank-

reich. Portugiesisch kann im Bereich Nutzfahrzeuge, Italienisch in der Möbelbranche und Französisch in der Modewelt eine Rolle spielen. Besonders in der Politik und der Diplomatie ist Französisch weiterhin essenziell. [...] Mit der Öffnung des Ostens zum Westen und dem damit einhergehenden Handel und Tourismus hat auch die russische Sprache an Bedeutung gewonnen. Ähnliches – in etwas geringerem Maße – gilt für die Sprachen der Länder, die infolge der Osterweiterung der Europäischen Union beigetreten sind“. Und Hufeisen meint: „Gerade die Nachbarsprachen sind für kleine und mittelständige Unternehmen in Grenznähe interessant. Viele zeigen aber eine gewisse Arroganz gegenüber den Nachbarn und sagen beispielsweise: ‚Ich muss kein Polnisch oder Niederländisch lernen, weil die meisten Polen und Niederländer Deutsch können‘. Wer aber wirklich an internationalen Kundengruppen interessiert ist, der sollte auch den Leitsatz ‚Speak your customer’s language‘ befolgen. Denn viele Kunden sprechen die Fremdsprache gar nicht so gut, wie man vermutet. Oder sie fühlen sich einfach wohler, wenn sie sich in ihrer Muttersprache verständigen können.“

Schließlich ist gerade für Zuwanderer interessant, dass für die Anerkennung ausländischer Ausbildungsabschlüsse in Deutschland manchmal Fremdsprachenkenntnisse vorausgesetzt werden: „Wenn jemand sich mit einem ausländischen Ausbildungsabschluss auf bestimmte Segmente im Gesundheitswesen bewerben möchte, muss er für die fachliche Anerkennung Deutschkenntnisse vorweisen. Bei Ärzten werden hier Kenntnisse auf B2-Niveau erwartet, bei Krankenpflegern Kenntnisse auf B1 oder B2-Niveau“, erklärt Dr. Beate Raabe von der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung (ZAV).

Sprachenlernen mit Leidenschaft

Hufeisen und Bredendiek empfehlen Studierenden, Englisch zu lernen und die Wahl der weiteren Fremdsprache(n)

nicht (nur) von wirtschaftlichen Voraussetzungen abhängig zu machen: „Wichtig ist, dass man selbst einen Draht zu der Sprache hat. Und manchmal ist es wichtiger, eine Sprache zu sprechen, die nicht zum üblichen Repertoire gehört“, weiß Hufeisen. Diese Erfahrung habe sie selbst schon häufig gemacht: „Beim letzten Bundeswettbewerb Fremdsprachen beispielsweise fiel eine Prüferin für Schwedisch aus. Ich war das einzige Mitglied der vielköpfigen Jury, die die skandinavischen Sprachen beherrscht und hier einspringen konnte.“ Auch Bredendiek betont: Dass beispielsweise der islamische Sprach- und Kulturraum infolge der Anschläge auf das World Trade Center und des wirtschaftlichen Booms in den Vereinigten Arabischen Emiraten an Bedeutung gewinnen würde, hätte kaum jemand vorhersagen können. „Von daher sollten solche externen Faktoren für Sie die Wahl der Sprache, die Sie lernen, nicht beeinflussen. Wählen Sie die Sprachen, die Ihnen am meisten liegen und deren Kulturraum Sie schätzen. Wenn Sie sich mit der Sprache und den Menschen, die diese Sprache sprechen, wohlfühlen und mit Herz bei der Sache sind, werden Sie auch gut sein.“

Nicht allein die Fremdsprachen zählen

In der Regel entscheidet der Arbeitgeber, welche Rolle Fremdsprachenkenntnisse in der Stellenausschreibung und bei der Auswahl eines Bewerbers spielen. „Insgesamt muss man betonen, dass die fachliche Expertise immer das wichtigste Entscheidungskriterium für einen Bewerber ist. Wenn zwei gleich qualifizierte Bewerbungen vorliegen, können zusätzliche Fremdsprachenkenntnisse den Ausschlag für die Bewerbung geben. Hervorragende Kandidaten werden in der Regel aber nicht allein deshalb abgelehnt, weil sie die angedachten Fremdsprachen nicht mitbringen. Vielmehr bekommen sie die Auflage, die entsprechenden Fremdsprachenkenntnisse zu erwerben“, meint

Hufeisen. Offizielle und überprüfbare Niveaus werden ihrer Beobachtung nach in Stellenanzeigen fast nie genannt: „Meist ist von Attributen wie ‚verhandlungssicher in Wort und Schrift‘ die Rede.“ In der Regel werde erwartet, dass ein Bewerber gute bis mittelmäßige Kenntnisse, also das Niveau B2 oder C1 auf der Skala des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens, vorweisen kann: „Auch in internationalen Unternehmen braucht man in Deutschland in der Regel neben Englisch auch Deutsch. Wer im Ausland arbeiten möchte, sollte umgekehrt unbedingt auch die jeweilige Landessprache zumindest in Grundzügen beherrschen, sonst bekommt man nicht mit, wie die Kollegen ticken, und man bleibt immer ein Fremdkörper.“ Unabhängig davon habe sie aber noch nie erlebt, dass ein Arbeitgeber nur Anfängerkenntnisse in der Arbeitssprache verlangt.

Der Sprachforscher David Graddol gibt im Interview mit der Konferenz „Sprachen & Beruf“ eine etwas andere Einschätzung: „In den Ländern, die die besten Englischkenntnisse vorweisen können, lernen die Schüler bereits nicht mehr nur das Englisch, wie es Muttersprachler sprechen – sondern das Englisch, das Menschen weltweit als Lingua franca nutzen. Wenn man Englisch als globale Sprache verwenden möchte, muss man diese Sprache so verstehen, wie sie Nicht-Muttersprachler sprechen“.

Vor allem Akademiker brauchen Fremdsprachen

Wie gut die Mitarbeiter die Fremdsprache im Einzelnen beherrschen müssen, das hängt offenbar auch vom Qualifikationsprofil der einzelnen Stelle ab: Die BIBB-Studie zeigt, dass jeder sechste Erwerbstätige in Deutschland an seinem Arbeitsplatz Fachkenntnisse in einer Fremdsprache braucht, während jeder Dritte mit Grundkenntnissen auskommt. Sieben Jahre zuvor hatten nur 10 Prozent der Erwerbstätigen angegeben, dass sie Fremdsprachenkenntnisse benötigen,

die über Grundkenntnisse hinausgehen. Anja Hall vom BIBB betont: „Je höher das allgemeine Anforderungsprofil eines Arbeitsplatzes ist, desto wichtiger sind auch Fremdsprachenkompetenzen“. Von denjenigen Befragten, die für ihren Job keinen Abschluss benötigen, brauchen nur drei Prozent Fachkenntnisse in einer Fremdsprache, während diejenigen mit einem akademischen Beruf zu vierzig Prozent darauf angewiesen sind.

Die bundesweite repräsentative Hochschulabsolventenbefragung des HIS-Instituts für Hochschulforschung (HIS-HF) bestätigt, dass gerade Akademiker im Job sehr häufig auf Fremdsprachenkenntnisse angewiesen sind: „Rund die Hälfte aller Universitäts- und FH-Absolventen gibt in unseren Befragungen an, dass Fremdsprachenkenntnisse in ihrem beruflichen Alltag wichtig oder sehr wichtig sind. Dieses Ergebnis ist über die Jahre hinweg relativ konstant geblieben“, sagt Kolja Briedis vom HIS-HF. Andere Kompetenzen wie Fachkenntnisse, wirtschaftliche Methoden, Sozialkompetenzen oder die Fähigkeit, sich selbst zu organisieren, werden, so Briedis, allerdings von deutlich mehr Befragten (siebzig bis neunzig Prozent) als wichtig erachtet. In Bezug auf die Fremdsprachenkenntnisse gebe es große Unterschiede zwischen den verschiedenen Fachrichtungen: „Für fast drei von vier Ingenieurwissenschaftlern und für fast neunzig Prozent der Naturwissenschaftler spielen Fremdsprachenkenntnisse eine wichtige Rolle. Das hängt sicherlich auch damit zusammen, dass die Wirtschaft heute international vernetzt ist. Und viele Naturwissenschaftler verbringen ihre ersten Berufsjahre mit der Promotionsphase, wo sie internationale Literatur lesen und internationale Tagungen besuchen.“

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr?

Entgegen verbreiteter Annahmen haben Studien gezeigt, dass nicht nur kleine Kinder, sondern auch jugendliche und

erwachsene Lerner noch ein sehr hohes Kompetenzniveau in einer Fremdsprache erreichen können. „Wenn wir uns wirklich auf eine Sprache einlassen, viel Kontakt zu Muttersprachlern suchen und keine Angst vor Fehlern haben, können wir auch als junge Erwachsene eine zweite oder dritte Sprache noch so perfekt lernen, wie wir als Kinder unsere Muttersprache gelernt haben“, sagt etwa der Sprachwissenschaftler Wolfgang Klein vom Max-Planck-Institut für Psycholinguistik in Nijmegen. Wie der Einzelne dieses Ziel erreicht, hängt zum Beispiel davon ab, ob man schon Fremdsprachen beherrscht, welcher Lerntyp man ist und wie viel Zeit und Geld man zum Sprachenlernen aufbringen kann. Sprachwissenschaftler wie Hufeisen empfehlen vor allem, in authentischen Situationen zu lernen: „Ideal ist es, wenn man im entsprechenden Land, bei einem Sprachstammtisch oder im Rahmen eines Tandemprogramms mit Muttersprachlern kommunizieren kann. Alles andere hängt vom Lerntyp und von den eigenen Interessen ab: Ein Literaturwissenschaftler wird vielleicht mit einem fremdsprachigen Roman weiterkommen und ein Ingenieur könnte sich Fachbücher in der Zielsprache suchen. Andere hören zum Beispiel Radio oder sehen sich Filme in der Originalsprache an.“

Bewerbung: Ehrlichkeit zahlt sich aus

Wenn es nicht explizit anders gewünscht ist, sollte man die Bewerbung laut Hufeisen in der Sprache der Ausschreibung anfertigen und die eigenen Fremdsprachenkenntnisse darin anführen: „Fremdsprachenkenntnisse sollte man immer im Lebenslauf nennen. Wenn man keine Zertifikate vorweisen kann, sollte man selbst eine Einschätzung davon geben, auf welchem Niveau des Europäischen Referenzrahmens für Fremdsprachen man sich bewegt. Gegebenenfalls kann man auch Arbeitszeugnisse anfügen. Wenn die Fremdsprachenkenntnisse im

Beruf tatsächlich genutzt werden sollen, sollte man auch im Motivationsschreiben darauf hinweisen, idealerweise in einem kleinen skizzierten Szenario. Wer sich also für die Verkaufsabteilung eines Unternehmens bewirbt, das an der Grenze zu Tschechien liegt, sollte deutlich machen, ob er auf Tschechisch nur eine Rechnung stellen oder auch Stückpreise verhandeln und die gesamte Verkaufsabwicklung erledigen kann. Dazu kann man noch angeben, wo man die Fremdsprachenkenntnisse erworben hat: Wenn jemand die Sprache im Urlaub gelernt hat und trotzdem Vertragsverhandlungen führen kann, zeigt das, dass die Person zielgerichtet und engagiert ist.“ Wichtig ist aber auch, dass man bei der Einschätzung der eigenen Fremdsprachenkenntnisse ehrlich und realistisch sein sollte: „Wenn nur erweiterte Kenntnisse vorhanden sind, sollte man sich nicht als ‚verhandlungssicher‘ bezeichnen. Man kann davon ausgehen, dass die Fremdsprachenkenntnisse im Vorstellungsgespräch getestet werden. Wenn man dann ins Stammeln gerät, leidet die Authentizität des Bewerbers, was die Erfolgchancen drastisch mindern kann“, sagt Bredendiek.

Bewerben in der Fremdsprache

Hufeisen empfiehlt sogar, fremdsprachige Bewerbungen nicht durch einen Muttersprachler korrigieren zu lassen: „Natürlich sollte es in der Bewerbung keine Fehler geben, die man hätte vermeiden können. Dafür kann man auch ein Wörterbuch und eine Grammatik zu Hilfe nehmen. Aber auf dem B1-Niveau ist es zum Beispiel in Ordnung, wenn man einfache Sätze ohne komplexe syntaktische Fügungen verwendet. Dadurch kann der Arbeitgeber einschätzen, wie gut die Fremdsprachenkenntnisse wirklich sind.“ Wenn man dann im Vorstellungsgespräch eine Frage in der Fremdsprache nicht versteht, solle man ruhig bleiben und darum bitten, dass die Frage noch einmal etwas langsamer wiederholt werde:

„Wichtig ist, dass man offen und ehrlich ist und auch metasprachlich agiert.“ Bei fremdsprachlichen Bewerbungen sollte man übrigens die kulturellen Gepflogenheiten des jeweiligen Ziellandes beachten: Während deutsche Firmen zum Beispiel in der Regel ein professionelles Bewerbungsfoto und einen unterschriebenen Lebenslauf erwarten, würde das einen US-amerikanischen Arbeitgeber vielleicht eher irritieren. Es gibt viel Ratgeberliteratur zu dem Thema, und auch im Internet findet man Hilfen für die Erstellung fremdsprachiger Bewerbungen – etwa den EUROPASS-Lebenslauf der Europäischen Union oder das Sprachportal bab.la, das einen kostenlosen Übersetzungsservice gängiger Sätze zur Bewerbung in verschiedenen Sprachen anbietet. Die Ludwigs-Maximilians-Universität München bietet ein kostenloses Bewerbungstraining Englisch an, das auch online im Selbststudium durchgeführt werden kann, und an anderen Hochschulen organisieren das Akademische Auslandsamt oder der Career Service ähnliche Seminare. Die Bundesagentur für Arbeit hat eine Liste mit Ansprechpartnern zusammengestellt, die bei Bedarf Fragen beantworten. Und schließlich bieten viele Universitäten und auch private Coaches die Möglichkeit eines Bewerbungsschecks.

STIFTUNG WARENTEST

Woran erkennt man einen guten Sprachkurs? Für wen ist eine Sprachreise die richtige Wahl? Und was muss bei der Auswahl eines PC- oder Audiokurses beachtet werden? Die Stiftung Warentest unterstützt Verbraucher bei Entscheidungen rund um das Sprachenlernen. Auf der Website von Stiftung Warentest www.test.de kann man sich über einen Newsletter über aktuelle Testergebnisse informieren. Außerdem findet man hier zahlreiche weitere Informationen rund um die Themen Weiterbildung und Sprachenlernen – und einen achtseitigen Leitfaden zum kostenlosen Download.